

15. Internationales
Mo&Friese
KinderKurzFilmFestival
2013

Begleitmaterial
für PädagogInnen



Mo&Friese KinderKurzFilmFestival Hamburg
c/o KurzFilmAgentur Hamburg
Friedensallee 7
22765 Hamburg

Festivalleitung: Lina Paulsen
Festivalassistentz: Laura Schubert, Jana Bories
Tel.: 040 39 10 63 29
kinder@shortfilm.com

Weil Film mehr ist, als sich berieseln zu lassen...

Audiovisuelle Medien begleiten unseren Alltag. Schon im frühen Kindesalter wird man sowohl direkt als auch indirekt mit ihnen konfrontiert. Das Vermögen, Filme sinnverstehend aufzunehmen, ist daher eine wichtige Kulturtechnik der modernen Gesellschaft. Dieses Vermögen ist uns nicht angeboren, sondern muss erst erlernt werden. Folglich sind Filme nicht nur eine Ware, welche konsumiert wird, sondern vielmehr ein Element einer Kultur, das der/die ZuschauerIn aktiv verarbeitet.

Diese aktive Verarbeitung besteht in teilbewussten kognitiven und emotionalen Prozessen, die während und nach dem Filmerlebnis stattfinden und die auch unsere Wahrnehmung der Welt nachhaltig beeinflussen. Deswegen ist gerade bei Kindern und Jugendlichen eine bewusste Auseinandersetzung mit den Medienprodukten, in diesem Falle KurzFilmen, die über das pure Filmerleben hinausgeht, von großer Bedeutung

Die Kurzfilmprogramme des diesjährigen Mo&Friese KinderKurzFilmFestivals Hamburg eröffnen den jungen BetrachterInnen einen Blick auf unterschiedliche Kulturkreise und/oder zeigen neue Facetten der eigenen Kultur. In den dreizehn Kurzfilmprogrammen finden sich 68 Filme aus 22 Ländern, welche speziell und mit Bedacht für die Zielgruppe der Kinder ausgewählt wurden. Die internationale Filmauswahl spiegelt die Multikulturalität der Welt wieder und lässt unsere jungen KinobesucherInnen in spannende, neue Sphären eintauchen. Die internationalen Kurzfilme helfen verstehen, werfen Fragen auf und regen so zum Nachdenken und zur Auseinandersetzung mit fremder und eigener Kultur an.

Die Kurzfilme zeichnen sich jedoch nicht nur durch ihre inhaltliche Vielfalt aus, sondern auch durch die verschiedenen Produktionsarten. So finden sich neben populäreren Formen wie dem fiktionalen (Kurz-)Spielfilm und dem Animationsfilm auch Dokumentar- und Experimentalfilme in unseren Programmen. Durch die Bandbreite an unterschiedlichen Filmgattungen wird ein kreativer Umgang mit dem visuellen Medium angeregt und dem jungen Publikum gezeigt, wie groß und bunt die Filmlandschaft eigentlich sein kann.

Kurzfilme stellen zudem eine überaus geeignete Form dar, in kurzer Zeit Einblicke in unterschiedliche Erzählungen und Geschichten zu geben. Die Konzentration der jungen ZuschauerInnen wird folglich nicht überbeansprucht. Durch die altersgerechte Moderation und die teilweise anwesenden FilmemacherInnen bei der Vorführung wird eine weitere Verständnisebene in Bezug auf Film und Filmproduktion geschaffen. Die jungen ZuschauerInnen können so einen Film mit seinem Schaffensprozess und seinen Besonderheiten verbinden.

Das Mo&Friese KinderKurzFilmFestival fördert einen reflexiven Umgang mit dem Medium Film, der gleichzeitig Spaß macht und die jungen BetrachterInnen dazu auffordert, die audiovisuellen Eindrücke nicht nur auf sich einströmen zu lassen, sondern bewusst zu reflektieren und in ein Weltverständnis aufzunehmen.

Wir wünschen Ihnen und den Kindern ein spannendes, anregendes und unterhaltsames KinderKurzFilmFestival und viel Freude bei der Vor- und Nachbereitung.

Ihr Mo&Friese Team

Begleitmaterial „Hals über Kopf“

Rahmendaten

- Altersempfehlung: ab 12 Jahren
- Gesamtlängelänge: 64 Min.

Filmübersicht

1. **Der erste Schritt**

(Le Premier Pas)

Frankreich 2012 / Jonathan Comnène

Kurzspielfilm / 19'00 Min.

2. **Astrid**

Schweden 2012 / Fijona Jonuzi

Kurzspielfilm / 15'00 Min.

3. **Mateso**

Belgien 2012 / Collective Camera etc.

Animationsfilm / 8'00 Min.

4. **Mee**

Deutschland 2012 / Letty Felgendreher

Animationsfilm / 4'40 Min.

5. **Ungezähmt**

(Fucking tøs)

Schweden 2012 / Kira Richards Hansen

Kurzspielfilm / 13'00 Min.

6. **Boogodobiegodongo**

Großbritannien 2012 / Peter Millard

Animationsfilm / 4'08 Min.

Kurzbeschreibung des Programms

Identität, Mut, Verantwortung. In diesem Programm geht es vordergründig um die Auseinandersetzung mit der eigenen Person. Wer bin ich? Was will ich? Und wie kann ich mich für meine Bedürfnisse einsetzen. Die Protagonisten sind dabei ihren Platz in der Welt zu finden und testen ihre Grenzen aus. Auf beobachtende Weise werden in „Hals über Kopf“ Mächte freigesetzt, die die Figuren in turbulente, tragische aber auch hoffnungsvolle Situationen manövriert.



Der erste Schritt

(Le Premier Pas)

Frankreich 2012 / Jonathan Comnène

Kurzspielfilm / 19'00 Min.

Themen

Erste Liebe, Eiskunstlaufen, Vater-Sohn Beziehung, Mut, Ehrgeiz, Geschlechterrollen

Inhalt

Sascha ist ein begnadeter Eiskunstläufer und seiner Karriere steht scheinbar nichts im Wege. Sein ehrgeiziger Vater, der gleichzeitig sein Trainer ist, möchte, dass es sein Sohn auf dem Eis zu etwas bringt. Aber seit Kurzem hat Sascha hauptsächlich Augen für Rebecca, eine zwei Jahre ältere Eiskunstläuferin, und wünscht sich nichts sehnlicher als ihr (Tanz-)Partner zu werden.

Besonderheiten

„Der erste Schritt“ beinhaltet alle typische Stationen eines Dramas. Auch, wenn der Film keine klassischen Antagonisten aufweist, bedient hat er sich eines bekannten dramaturgischen Aufbaus. Gleichzeitig bietet er einen interessanten Einblick in die Welt des Eiskunstlaufens. Im Rahmen dieses Sports spielt sich das ganze Leben des zwölfjährigen Saschas ab: Training, Wettkämpfe, erste Liebe, elterliche Auseinandersetzungen... Das gewählte Szenario bietet eine ganze Reihe sowohl innerlicher als auch zwischenmenschlicher Konflikte.

Sascha möchte lieber mit Rebecca Eislaufen oder überhaupt Zeit verbringen statt alleine. Es fällt ihm jedoch schwer, das ältere Mädchen anzusprechen. Sein ehrgeiziger Vater versteht diese plötzliche Veränderung in seinem bis dahin gut funktionierenden Sohn nicht und hält generell wenig vom Paarlauf. Zwischendurch gibt es immer noch Wettkämpfe, die es zu gewinnen gilt.

Auch symbolisch bietet die Welt des Eiskunstlaufs Anknüpfungspunkte: Sie greift zum einen den aufregenden Glanz, aber auch die Härte und Kälte des Erwachsenwerdens auf. Der Vater ist gleichzeitig der Trainer, eine Figur also, von der man lernt, gegen deren Autorität man sich jedoch auch auflehnen kann. Die Ablehnung des Vaters gegen den Paartanz generell kann auch symbolisch als Ablehnung gegen Liebesbeziehungen angesehen werden, in denen man sich, wie im Paartanz, auf andere verlassen können muss.

Der/die ZuschauerIn fiebert von Anfang an mit dem Protagonisten und seinem Wunsch mit. Kann Sascha Rebecca ansprechen? Was wird sein ehrgeiziger Vater sagen, kann er sich durchsetzen?

In der ersten Szene wird Sascha eingeführt, in dem er genervt den Worten seines ehrgeizigen Vaters lauscht. Seine Aufmerksamkeit liegt eindeutig auf der schönen Rebecca, die kurz darauf mit ihrem gleichaltrigen Partner eine Kür tanzen wird. Daraufhin verbalisiert der Vater seine Ablehnung zum Paartanz deutlich. Als Rebecca stürzt, fühlt Sascha ihren Schmerz mit. Die erste Szene ist als Exposition zu verstehen. Sie vermittelt dem/der BetrachterIn noch vor dem ersten situationsverändernden Handlungsmoment die Gegebenheiten, auf denen die gesamte

spannungsvolle Handlung beruht. Die Exposition dient in der Regel dazu, dem/der ZuschauerIn die wichtigen Figurenkonstellationen und Informationen, die sich in der weiteren Handlung als konflikthaft entpuppen, zugänglich zu machen. So werden gleich zu Beginn die Vater-Sohn-Bindung, Saschas Schwärmerei sowie Rebeccas Ehrgeiz dargestellt. Darauf folgt ein erster Wendepunkt. Der Konflikt spitzt sich zu, als Sascha seinem Vater von seinen Träumen berichtet. Die dramatische Handlung nimmt ihren Lauf: Rebecca lässt sich auf ein Gespräch mit Sascha ein. Es kommt schließlich zum Höhepunkt, als Rebecca einwilligt, mit Sascha zu tanzen. Man bezeichnet diesen Moment, der die Katastrophe verzögert, auch als retardierend. Das Unmögliche scheint möglich. In einer wunderschön gefilmten Tanzsequenz sieht der/die ZuschauerIn Rebecca und Sascha allen Erwartungen entgegen im Tanz vereint. Durch ein Fenster sieht auch Saschas Vater das Paar und versteht endlich Saschas Situation. Doch dieser Höhepunkt bereitet gleichzeitig die Katastrophe vor: Am Ende stürzt Sascha und es wird deutlich, dass sein Traum vom gemeinsamen Eistanz (vorerst) ein Traum bleiben muss. Doch trotz der Dramatik ist das Ende kein tragisches. Der Protagonist ist nur leicht verletzt, sein Vater hat seine Situation und seinen Wunsch verstanden und vor allem hat Sascha, wenn auch nur für einen Moment, das scheinbar Unmögliche wahr gemacht und wird dadurch zum Helden.



Astrid

Schweden 2012 / Fijona Jonuzi
Kurzspielfilm /15'00 Min.

Themen

Verantwortung, Gruppenzwang, Mutter-Tochter-Beziehung, Entscheidungen treffen

Inhalt

Die elfjährige Astrid ist genervt von ihrer Mutter, die sie wie ein kleines Kind behandelt. Sie ist alt genug, um die Dinge auf ihre eigenen Art und Weise zu regeln und sie ist rebellisch. Also verschwindet sie heimlich, um Zeit mit ihren Freundinnen zu verbringen. Im Zoogeschäft klaut Astrid kurzerhand einen Hasen für ihre Freundin. Als diese ihn am Abend aber nicht mit nach Hause nehmen will, steht Astrid vor einem Problem, das nur sie selbst lösen kann.

Besonderheiten

„Astrid“ zeigt einen Tag im Leben pubertärer Mädchen. Mädchen, die nicht wirklich wissen, wo sie hingehören. Für vieles zu alt, für vieles zu jung. Der Film erzählt bereits mit der Wahl der Spielorte von diesem Stadium zwischen Kindheit und Jugend: Spielplatz, Skateanlage, Zoogeschäft, Billardbar und das eigene Zuhause. Auf dem Spielplatz interessieren sich die Mädchen kein bisschen mehr für die Geräte, sondern hängen stattdessen rauchend und latent gelangweilt herum und schauen zwei Jungen beim Skaten zu. Im Zoogeschäft sieht man jedoch noch die sehr kindliche Begeisterung für puschelige Kleintiere. In der Billardbar wird es besonders deutlich, dass die Mädchen hier noch lange nicht hingehören. Der Raum ist leer, wahrscheinlich wird er erst gegen Abend von seinem Zielpublikum frequentiert. Dem Inhaber sind die jungen Mädchen offenbar unangenehm und als er sie dabei erwischt, wie sie den Hasen auf den Billardtisch setzen, wirft sie raus.

Bereits in der ersten Szene wird Astrids Dilemma dem/der ZuschauerIn zugänglich gemacht. Sie möchte selbst über ihre Zeit verfügen, auch wenn ihre Mutter sie für zu jung dafür hält. In Astrids trotziger Reaktion auf diese Bevormundung wirkt sie nur umso kindischer. Sie haut ab und trifft sich mit ihren Freundinnen auf dem Spielplatz. Im Zoogeschäft klaut Astrid für sie ein Kaninchen. Nach anfänglicher Begeisterung will es jedoch keines der Mädchen abends mitnehmen und auch Astrid möchte die Verantwortung gerne abgeben, bleibt aber am Ende alleine mit dem Tier zurück. Ihr wird mulmig. Als der Besitzer der Billardbar die Mädchen rauschmeißt, bleibt Astrid nichts anderes übrig als das Kaninchen nach Hause zu tragen. Sie wartet vor der Wohnungstür und weiß nicht wohin. Offensichtlich wägt sie ab, mit welchen Fragen und mit wie viel Ärger sie selbst konfrontiert wird, wenn sie mit dem Kaninchen heim käme. Auf dem Weg zur Wohnung fällt ihr Blick auf den Abfallschlund des Hauses und sie entledigt sich des Tieres auf überraschend brutale Art. Die Szene ist von dramatischer Musik begleitet, die dem Wegwerfen des Tieres eine zusätzliche Dramatik verleiht. Es drängt sich

geradezu auf, mit den Jugendlichen nach dem Film über diese Lösung zu sprechen: Wie geht es ihnen damit, kennen sie solche Situationen und was wären Alternativen?

Der Film begleitet seine Protagonistin in jeder Szene. Der/die ZuschauerIn kommt Astrid so nah. Sie ist ihm/ihr jedoch nicht unbedingt in jeder Situation sympathisch. Trotzdem kann man zumindest theoretisch nachvollziehen, auch wenn man ihre Handlung auch nicht moralisch positiv bewertet. Der Film eignet sich so außerdem als Grundlage für eine Diskussion über Verantwortung und das Bedürfnis, anderen zu imponieren.



Mateso

Belgien 2012 / Collective Camera etc.
Animationsfilm /8'00 Min.

Themen

Flucht, Migration, Afrika, Vergewaltigung, Bürgerkrieg, Mutter-Sohn-Beziehung, Angst

Inhalt

Mateso erzählt sein Leben. Als er geboren wird, herrscht Krieg in Afrika. Sein Vater wird getötet, woraufhin Mateso mit seiner Mutter flüchtet. Die Suche nach einem neuen Zuhause gestaltet sich schwierig, denn in Sicherheit fühlen sie sich nirgends. Sowohl im Flüchtlingslager in Afrika als auch in Europa ist die Angst ein ständiger Begleiter.

Besonderheiten

Binahe trocken erzählt Mateso im Voice over seine Geschichte und macht für den/die ZuschauerIn seine Angst, die Wut, aber auch seine Hoffnung spürbar. In Europa wartet der 8-Jährige mit seiner Mutter auf die Entscheidung, ob sie bleiben dürfen oder nicht. Es heißt: „Die Akte wird bearbeitet“.

Eindrückliche Bilder in gedeckten Farben zeigen, was Mateso nur andeutet, z. B. was auf der langen Reise vorgefallen ist und welche Spuren sie hinterlassen hat. Mateso berichtet die Geschehnisse aus Kinderaugen. Die Bilder ergänzen seine Erzählung und beantworten viele der auftauchenden Fragen. Sie visualisieren beispielsweise die schattenhaften Erinnerungen und Ängste, die Mateso stets begleiten und die er irgendwann annimmt und bezwingt. Er benutzt sie als Instrument und kann sie in Wut verwandeln. Wut, die ihn antreibt und durch die er es schafft, sich und seine Mutter zu erlösen. Sein Überlebensdrang setzt sich durch und dadurch schaffen sie es letztlich, Afrika zu verlassen. Auch, wenn die Situation in Europa ungewiss ist, hat Mateso an innerer Sicherheit gewonnen. Der Film regt dazu an, die eigenen Ängste zu reflektieren und muntert dazu auf, ihnen mutig die Stirn zu bieten.

Neben dieser Möglichkeit zur Bezugnahme auf die eigenen Ängste zeigt der Film vor allem ein erschreckendes Schicksal, das zur Diskussion über unterschiedliche Lebensbedingungen, Gewalt, Krieg und die Ungleichheit zwischen Erster und Dritter Welt sowie die Grundlagen dieser Ungleichheit aufruft. Anhand Matesos Erzählung lässt sich auch das Thema Asyl diskutieren.

Die Entscheidung der FilmemacherInnen Matesos Schicksal in einem Animationsfilm zu erzählen, überrascht vielleicht auf den ersten Blick. Typischerweise assoziieren wir mit wir Animationsfilmen leichte und lustige Unterhaltung. „Mateso“ nutzt die Animation, um Kindern und Jugendlichen eine Geschichte näher zu bringen, die in realen Bildern unerträglich wäre. Eine andere Möglichkeit wäre gewesen, den Jungen Mateso beim Erzählen zu filmen. Diese Methode hätte die Ereignisse jedoch weniger greifbar gemacht. Mit Hilfe der Animation wird der Film sowohl visuell spannender als auch emotional zugänglicher.



Mee

Deutschland 2012 / Letty Felgendreher
Animationsfilm / 4'40 Min.

Themen

Adoption, Korea, Was wäre wenn, Herkunft, Identität, Meinung anderer, Heimat

Inhalt

Mee wurde als kleines Kind adoptiert. Diese Tatsache bringt Mees Umfeld dazu, immer wieder Fragen zu stellen. Dabei ist das für Mee eigentlich gar nicht wichtig. Sie ist glücklich und möchte einfach nur in Ruhe essen. Es sind die anderen, die scheinbar nach einem Problem suchen.

Besonderheiten

Die größte Besonderheit des Films liegt in der kreativen Nutzung unterschiedlichster Animationstechniken. Die Filmemacherin Letty Felgendreher hat auf einen einheitlichen Stil verzichtet und führt die ZuschauerInnen durch die Möglichkeiten des Trickfilms.

So ist Mee, die Protagonistin, zu Beginn des Films ein relativ einfach gezeichnetes Strichmännchen. Doch je mehr Fragen im Verlauf des Films auf Mee einstürzen, desto ausladender, bunter und wilder wird auch die Animation. Die Form drückt insofern ästhetisch den Inhalt aus: Mee ist glücklich und zufrieden, alles ist einfach. Es sind die Fragen, die sie in Unruhe versetzen. Und parallel zur Protagonistin wird auch der Stil der Animation in Unruhe versetzt. Chaos droht sowohl auf der Bild- und Tonebene als auch in Mees Kopf, bis sie den Fragen Einhalt gebietet. Das Ende und der Anfang rahmen den Film gestalterisch ein. Nachdem Mee ihre Meinung kundgetan hat, ist ihr Gleichgewicht wieder hergestellt – auf der Bildebene ebenso wie auf der inhaltlichen als auch der Tonebene.

Der Film beschäftigt sich mit dem Thema Adoption und greift dabei gängige Klischees auf: Adoption sei eine Außergewöhnlichkeit und bedeute, so suggerieren die Stimmen, automatisch Verlust, Außenseitertum, Andersartigkeit. Adoptierte Kinder könnten doch gar nicht glücklich sein. Niemand kann sich vorstellen, dass Mee sich in Deutschland heimisch fühlt. Sie macht dem Ganzen ein Ende, indem sie den Begriff von Heimat individuell interpretiert und den/die ZuschauerIn somit selbst mit einer ganzen Menge Fragen entlässt.

Der Film bietet insofern Diskussionsstoff sowohl auf inhaltlicher (Wie definieren wir Heimat?) als auch formaler Ebene (Könnt ihr die Animationsarten erkennen und benennen? Aus welchen Zusammenhängen sind diese Animationsarten bekannt?). Außerdem visualisiert er auf simple Art und Weise einen der grundlegendsten Kerne der (Film-)Kunst: den Zusammenhang zwischen Inhalt und Form.



Ungezähmt

(Fucking tø)

Schweden 2012 / Kira Richards Hansen

Kurzspielfilm / 13'00 Min.

Themen

Erste Liebe, Frauenbilder, Geschlechterrollen, Transgender, Sexualität, Veränderung, Zugehörigkeit

Inhalt

Die zwölfjährige Alex treibt sich mit ihren Kumpels herum, sprayt Graffiti und klopft Sprüche. Weil sie kein Mädchen sein will, hat sie sich ihre eigene Jungswelt erschaffen, in der sie völlig akzeptiert ist. Ihre erwachende Sexualität und die dazugehörigen Gefühle machen es ihr allerdings seit einiger Zeit schwer, diese Rolle ungebrochen zu halten. Mit aller Macht versucht sie, die Veränderungen von sich fernzuhalten und reagiert auf ihr Umfeld zunehmend aggressiv.

Besonderheiten

Der Film beschäftigt sich auf eindringliche Weise mit Abweichungen von den zugewiesenen Geschlechterrollen und wirft die Frage auf, mit welchen Erwartungen diese Rollenbilder heutzutage verknüpft sind: Muss man als Mädchen ein Mädchen sein? Wer oder wie will man überhaupt sein? Alex möchte sich nicht auf die ihr zugewiesene Rolle reduzieren lassen. Sie will selbst die Spielregeln bestimmen, ist aber in einem Alter, in dem sich insbesondere äußere Unterschiede nicht mehr leugnen lassen. Die Mädchen in ihrem Alter inszenieren ihre Weiblichkeit, stellen sie zur Schau und unterstützen so eine traditionelle Rollenverteilung. Alex versucht hingegen, ihre Kumpels durch mutige und raue Aktionen zu beeindrucken. Aber was, wenn ihre Clique selber gerade Interesse am anderen Geschlecht entwickelt? Auf einmal ist Alex hin- und hergerissen zwischen den beiden Welten. Hat sie sich in der Vergangenheit stets wie ein Junge gefühlt und benommen, überfordern sie mit zunehmendem Alter die Veränderungen, die den Unterschied zu ihren Kumpels deutlich machen – insbesondere das Liebesgeständnis ihres besten Freundes. Wo das Jungsein sie bisher befreit hat, ist ihre selbst geschaffene Welt nun gleichzeitig eine Belastung. Mit ungeheurer Aggressivität reagiert sie daher auf jegliche Weiblichkeitsbilder und lehnt diese vehement ab. So stellt sie beispielsweise zu Beginn ein Mädchen bloß, in dem sie ihr ein Getränk in den Ausschnitt kippt. Alex' Verhalten gilt weniger dem Mädchen, als vielmehr deren offensiv zur Schau gestellter Weiblichkeit und vor allem der eindeutigen Reaktion ihrer Freunde darauf. Als ihr bester Freund ihr seine Liebe gesteht, überspielt sie die eigene Überforderung mit Aggressivität. Am Ende vertragen sich beide zwar wieder, es ist jedoch klar, dass sich an ihrem Verhältnis etwas verändert hat.

Da sich Alex ihrer Umwelt nicht öffnet, erfährt der/die ZuschauerIn nicht explizit von ihren Gedanken und Gefühlen, sondern muss sich diese aus ihrem widersprüchlichen Verhalten

deuten. Dabei ist Alex dem/der ZuschauerIn nicht immer unbedingt sympathisch. Die Figur bietet jedoch viel Anstoß zur Reflektion – auch über den Umgang mit dem eigenen und dem anderen Geschlecht. Welche Fragen Alex beschäftigen, erfährt der/die ZuschauerIn nicht. Es werden allerdings viele Fragen zur eigenen Identität aufgeworfen: Wie sieht man das eigene Geschlecht? Welche Vor- und Nachteile birgt es? Wie geht man mit Veränderungen um, wie fühlt es sich an, wenn die Interessen auf einmal auseinandergehen?



Boogodobiegodongo

Großbritannien 2012 / Peter Millard

Animationsfilm / 4'08 Min.

Themen

Farbe, Rhythmus, rückwärts

Inhalt

Bei „Boogodobiegodongo“ ist es wie bei vielen Experimentalfilmen schwer, eine Inhaltsangabe zu formulieren. Aus Farben bilden sich unterschiedliche Figuren, die miteinander agieren und sich zu Mikroszenen zusammenfinden.

Besonderheiten

Das Besondere an diesem Film ist, dass er in seinen Motiven und seiner Inszenierung die gängigen Erwartungen der ZuschauerInnen so gar nicht erfüllt. Er bedient sich stattdessen andersartiger, experimenteller Ausdrucksmöglichkeiten.

Denn in einem Experimentalfilm, wie „Boogodobiegodongo“ einer ist, geht darum, stets filmisch Neues, Ungewohntes zu finden und zu erforschen. Die Filme weichen daher sowohl inhaltlich als auch technisch (Schnitt, Kamera, Ton) von unseren Sehgewohnheiten ab. Was die Gattung von anderen unterscheidet ist, dass es meistens keine Handlung gibt, keine Story. Die Strukturen in experimentellen Filmen können durchaus erzählend sein, die Erzählung steht aber nicht im Vordergrund. Dadurch entsteht für die BetrachterInnen häufig ein verwirrender Eindruck, da sie in der Regel sofort nach bekannten Mustern suchen, um Inhalt herzustellen. Auch bei „Boogodobiegodongo“ ist keine klare bzw. chronologische Handlung zu erkennen. Es geht viel eher um die ästhetische Wirkung. Farbige Formen setzen sich zu Figuren zusammen und verschwimmen wieder. Keine Form scheint stabil zu sein. Die Figuren wirken dilettantisch gezeichnet und finden sich zu Mikroszenen zusammen, die sich jedoch immer sofort wieder auflösen. Die ZuschauerInnen befinden sich auf einer permanenten Sinnsuche. Besonders bemerkenswert ist die Tonspur des Films. Im Gegensatz zum Bild wirkt die Tonspur hochprofessionell. Die ZuschauerInnen sind einem ständigen Wechsel aus schnellen, dramatischen Tönen und atmosphärischen, langsamen Klängen ausgesetzt, die den Film rhythmisch organisieren.

Ausgangspunkt der meisten Experimentalfilme ist das Ausprobieren und Vermischen verschiedenster technischer Möglichkeiten. Durch den raschen technischen Fortschritt gibt es ständig neue Möglichkeiten und die Digitalisierung liefert Herausforderungen. Alles ist möglich. Die ZuschauerInnen müssen sich von ihren (Film-)Erwartungen lösen und werden dazu eingeladen, eine neue Haltung anzunehmen. Dies kann eine durchaus bereichernde Erfahrung sein, da die Wahrnehmung geschärft wird und viel Raum für die eigene Fantasie bleibt.

Vorschläge zur Vor- und Nachbereitung

Vor dem Kinobesuch

Das erste Filmfestival... Wow...!

Viele Kinder und Jugendliche erleben mit dem 15. Mo&Friese KinderKurzFilmFestival ihr erstes Filmfestival. Deswegen ist es besonders wichtig, einen guten Start zu fördern. Man kann die Kinder bereits vor dem Festivalbesuch auf unterschiedliche Art und Weise an die ungewohnte Situation heranführen. Zunächst kann man vor der Vorstellung über den Kurzfilmprogrammtitel sprechen und fragen, welche Filme sich wohl in einem Programmblock verstecken, der „Hals über Kopf“ heißt.

Die einzelnen Filme lassen sich gut mit Hilfe der Film-Kärtchen behandeln. Eine Vorlage dieser Karten zum Ausschneiden finden Sie am Ende des pädagogischen Begleitmaterials. Die Filmkarten dienen dazu, die Kommunikation über die einzelnen Kurzfilme sowohl vor als auch nach dem Kinobesuch auf spielerische Art anzuregen.

Vor dem Kinobesuch kann man beispielsweise mit den Jugendlichen die Titel des Films und das vorliegende Bild aus dem Film zusammenführen und gemeinsam oder in Kleingruppen überlegen, welche Geschichte der Film wohl erzählen mag. Wichtig dabei ist, nicht zu viel von den einzelnen Filmen zu verraten. Am besten lesen Sie mit den Jugendlichen im Anschluss an das Kartenspiel nur die knappe Inhaltsangabe aus dem Programmheft vor.

Außerdem kann darauf hingewiesen werden, dass bei dem Programmblock „Hals über Kopf“ Filme aus ganz unterschiedlichen Gattungen (Spielfilm, Animationsfilm, animierter Dokumentarfilm) gezeigt werden. Man kann die Jugendlichen dazu ermuntern, bei dem Kinobesuch vielleicht etwas genauer auf die unterschiedlichen Gattungen der Filme zu achten. Es könnte vorab besprochen werden, welche Filmgattungen es gibt und wodurch sich die verschiedenen Gattungen auszeichnen und voneinander unterscheiden. Zur visuellen Unterstützung können die Film-Kärtchen genutzt werden.

Weitere Leitfragen, um die Wahrnehmung der Kinder für die einzelnen Filme zu schärfen, könnten sich auf den Inhalt, die Figuren, die Bildebene und die Tonebene beziehen. Auch hierzu finden Sie Filmkarten im Anhang. Durch die speziell ausgerichteten Fragen, kann ein aktiver Kinobesuch gefördert werden.

- Worum geht es in dem Film?
- Welche Charaktere gibt es in dem Film?
- Wie ist die Handlung bildlich umgesetzt?
- Welche Töne hört man in dem Film?

Ferner kann den Kindern erklärt werden, dass die Filme altersgerecht moderiert werden und möglicherweise Personen, anwesend sind, die in der Produktion des Films tätig waren. Welche Fragen könnte man dem Filmteam stellen? Hier gilt natürlich der Grundsatz: Es gibt keine blöden Fragen, nur blöde Antworten.

Nach dem Kinobesuch





Der Besuch eines Filmfestivals stellt für die Gäste immer wieder eine neue Erfahrungswelt dar. Um mit den Eindrücken umzugehen, gibt es zahlreiche pädagogische Möglichkeiten.

- Um die erlebten Eindrücke in geordneter Form zu reflektieren, können die Kinder eine Filmkritik über einen der gesehenen Filme schreiben. Man kann zum Beispiel darüber schreiben, warum ein Film besonders oder überhaupt nicht sehenswert ist.
- Eine ähnliche Form der Reflexion bietet das Verfassen eines Tagebucheintrages einer Filmfigur. Die Kinder müssen sich in das Gefühlsleben des/der ProtagonistIn versetzen. Bei dieser Form der Aufarbeitung kann man auch Ideen, wie beispielsweise der Film weiter gehen könnte, einbringen. Was passiert danach? Wie verhält sich die Figur?

Eine andere Möglichkeit, das Erlebte kreativ aufzuarbeiten, ist die Gestaltung eines Filmplakats des Lieblingsfilms.

- Haben die Kinder einen Lieblingsfilm aus dem Programm und können sich vielleicht sogar noch an eine bestimmte Szene erinnern? Sie könnten diese Szene malen. Das gemalte Bild kann dann in der Gruppe besprochen werden. Warum wurde genau dieses Bild gewählt? Was ist auf dem Bild zu erkennen? Was hat sie an dem Film besonders begeistert? Welche Stimmung hat der Film bei ihnen ausgelöst? Welche Figur mochten sie am liebsten und warum? Und andersherum: Welchen Film und welche Figur mochten sie am wenigsten und warum?
- Eine weitere Möglichkeit der Nachbereitung ist das Verwenden der Film-Kärtchen, um die einzelnen Filme und Titel bei den Jugendlichen zunächst wieder ins Gedächtnis zu rufen. Auch die einzelnen Gattungen lassen sich mit den Karten visuell gestützt besprechen. Des Weiteren können anhand der Kärtchen die Leitfragen zu den einzelnen Filmen geklärt werden.

Film-Kärtchen
„Hals über Kopf“

	<p>Der erste Schritt</p>
	<p>Astrid</p>
	<p>Mateso</p>
	<p>Mee</p>

	<p>Ungezähmt</p>
	<p>Boogodobiegodongo</p>

**Film-Karten
Gattungen**

<p>Kurzspielfilm</p>	<p>Animationsfilm</p>
<p>Kurzspielfilm</p>	<p>Animationsfilm</p>
<p>Kurzspielfilm</p>	<p>Experimentalfilm</p>

Film-Karten

Leitfragen

<p>INHALT Worum geht es in dem Film? Gibt es einen Konflikt oder eine Aufgabe?</p>	<p>FIGUREN Welche Charaktere gibt es in dem Film? Wie ist ihre Beziehung? Was motiviert ihr Handeln?</p>
<p>BILDEBENE Wie ist die Handlung bildlich umgesetzt? Gibt es eine spezielle Inszenierung?</p>	<p>TONEBENE Welche Rolle spielt Sprache im Film? Welche Geräusche sind zu hören?</p>

